

Wie Sprache das Denken beeinflusst

Tong-Jin Anderson

Im März 2018 hat das Bundesgericht entschieden: Frauen haben kein Recht auf eine weibliche Anrede in Formularen. Marlies Krämer¹ hat sich über die Anrede Kunde oder Kontoinhaber auf Bankformularen geärgert und vor dem Gericht geklagt. Aber die offizielle Anrede in Formularen darf männlich bleiben – egal, ob sich Frauen ignoriert fühlen oder nicht, denn die männliche Form – so das Gericht – enthält im normalen Sprachgebrauch auch Personen, die ein anderes natürliches Geschlecht haben. Ist es aber wirklich so?

Sprache hat einen großen Einfluss auf die Wahrnehmung unserer Welt und auf unser Denken. Mit unserer Sprache können wir etwas beschreiben und nach Kategorien ordnen. Sie beeinflusst aber auch, wie wir dies tun. Wenn wir zum Beispiel kein Wort für eine Farbe haben, können wir diese Farbe auch meist nicht sehen. Wie ist es dann bei den Geschlechtern? Wenn wir von Studenten sprechen, denken wir dann auch an Frauen oder doch nur an Männer?

Eine Sprache, in der man über Geschlechter auch in einer neutralen Form sprechen und schreiben kann, würde das Problem lösen. Mit dem Thema einer geschlechtergerechten Sprache beschäftigt man sich auch in anderen Sprachen: im Englischen kann they die Pronomen she und he ersetzen, wenn man das Geschlecht nicht benennen will. Ähnlich steht im Schwedischen das neutrale hen für han (er) und hon (sie). Im Deutschen gibt es mehrere Möglichkeiten, die verschiedenen Geschlechter zu berücksichtigen.

Neben den Formen Leser/ Leserinnen oder LeserInnen, die schon oft verwendet werden, gibt es noch Leser_innen und Leser*innen, Formen, die auch Personen meinen, die sich nicht für eines der beiden häufigsten Geschlechter (weiblich oder männlich) entscheiden wollen.

Und an den Universitäten spricht man schon lange von Studierenden und Lehrenden, es gibt sogar Richtlinien für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch – wie in vielen Firmen auch. Warum fühlen sich dann viele Frauen, inter- oder transsexuelle Menschen von der deutschen Sprache weiterhin ignoriert?

Quelle: Anielski M., Falch B., Finster A., Magersuppe J., Würz U., Herzberger J., Stander J. (2019): Weitblick, Das große Panorama. Deutsch als Fremdsprache; Kurs – und Übungsbuch.

Aufgabe

Lesen Sie den Text. Bearbeiten Sie anschließend den Lückentext: *B2 Lückentext zum Text: Wie Sprache das Denken beeinflusst* auf LearningApps.org.

<https://learningapps.org/watch?v=phjponoak25>

¹ Marlies Krämer ist eine bekannte Feministin in Deutschland, die im Jahr 2018 mit einer Klage gegen die Sparkasse vor Gericht gegangen ist. Sie wollte als „Kundin“ oder „Kontoinhaberin“ angesprochen werden, statt mit der männlichen Anrede „Kunde“ oder „Kontoinhaber“. Leider hat sie nichts erreicht.

Romy Hellwig – Journalistin

Ein Text, in dem man immer beide Geschlechter nennt (mit Sternchen, -Innen oder mit _), ist für die Leser schwer zu verstehen. In den Zeitungen hat man zum Beispiel auch nicht so viel Platz – eine konkrete Anzahl von Zeichen – für einen Text und immer wieder von „Politikern und Politikerinnen“ usw. zu schreiben, nimmt den Platz für andere wichtige Inhalte weg.

Im Deutschen gibt es außerdem viele Wörter, die keine weibliche bzw. männliche Form haben (beispielsweise der Mensch, der Feuerwehrmann, der Flüchtling, der Gast). Was wollen wir dann schreiben? Unsere Gäste und Gästinnen haben sich wohl gefühlt?! Eine Lösung sind solche Formen: *Arbeitsuchende* oder *Studierende* zum Beispiel. Aber soll ich schreiben: „München braucht mehr *Taxifahrende*?“ Damit konstruieren wir die Sprache künstlich um und irgendwann werden wir die Hälfte nicht mehr verstehen.

Und wie soll es beim Sprechen funktionieren? Wollen wir bei einem netten Gespräch mit einer Nachbarin – oder einem Nachbarn – sagen: Guck mal, da laufen Schüler und Schülerinnen über die Straße mit ihren Hunden und Hündinnen? Das klingt doch total unnatürlich!

Textproduktion – Gegenkommentar verfassen

Formulieren Sie einen Gegenkommentar (ca. 200–250 Wörter), in dem Sie sachlich und argumentativ Stellung zu Romy Hellwigs Meinung nehmen.

Berücksichtigen Sie dabei folgende Leitfragen:

- Warum könnte eine geschlechtergerechte Sprache dennoch wichtig sein?
- Gibt es gute Alternativen zu den genannten Beispielen?
- Wie lässt sich Inklusion in Sprache umsetzen, ohne Verständlichkeit zu verlieren?
- Haben Sie persönliche Erfahrungen oder Beobachtungen zum Thema?

Achten Sie auf:

- eine klare Struktur (Einleitung, Hauptteil, Schluss)
- den gezielten Einsatz von Konnektoren (z. B. *einerseits ...*, *andererseits ...*, *zudem, ...*)